

Berliner Tageblatt.

Nr. 386.

Berlin, Montag, den 20. August 1883.

XII. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Wo Holz gebauen wird, fallen Spähne.

Zu dem häufig behandelten Thema der Eisenbahnerverfassung ist dieser Tage ein nicht unwichtiger Beitrag geliefert worden. Die Regierung hat erklärt, daß sie die von den Delegirten der Rechte Ober- und Niederbayern gestellten Mehrforderungen nicht be- willigen, namentlich auch die Forderung von 1883 den Aktionären nicht überlassen werde. Dagegen hat der Eisenbahnminister in einem anderen Punkte sich willfährig gezeigt, wenn nämlich richtig ist, was die Börse mittheilt, daß Herr Wapcho den un- besoldeten Direktoren den Fortzug ihrer statutenmäßigen Entschädigung von 1 Prozent für die Dauer ihrer Wapchoperiode auf der Grundlage einer Aktiendividende von 7,4 Prozent zuge- standen habe.

Man darf, falls die Sache sich so verhält, auf die Gründe ge- spannt sein, welche den Herrn Minister bewegen, dieses Zugeständnis zu machen, während er doch eine sonstige finanzielle Mehrleistung an die Aktionäre, was oben, ablehnt. Denn die sogenannten un- besoldeten Direktoren sind nichts weiter, als Großaktionäre, die lediglich in dieser ihrer Eigenschaft sich in einem anderen Engagement betheiligen, und keinen weiteren Theil an der Verwaltung nehmen, als daß sie an den nicht alljährlich stattfindenden Direktionsversammlungen sich betheiligen, wozu sie auch noch die Möglichkeit einer Präferenz im Bereiche des deutsch-österreichischen Eisenbahnverbandes genießen. Die unbesoldeten Direktoren hatten zwar, haben sämtlich einen anderen Lebensberuf, als den, die Direktionsgeschäfte der Rechte Ober- und Niederbayern zu führen. Sie sind meistens große Bankiers oder Bankdirektoren, oder reichs- Privatbankiere, oder gar, wie der „Ehrenwörter“, der Reichs-Präsident, Angehörige des hohen Adels! Diese Direktionsämter sind beiseite als solche seltlich nur auf Grund ihrer Eigenschaft als Aktionäre, bzw. als Vertreter der Aktionärsklassen in Leber- wachung der Geschäftsleitung, Geschäft das Aktionärinteresse an der Bahn durch Leberwachen derselben in Staatsbesitz, zu erfüllen, als selbstverständlich die Funktion der Vertrauensmänner der Aktionäre. Man hat mit ihnen keinen Anstellungsvertrag wie mit den besoldeten Direktoren geschlossen, sondern ihnen nur ein all- dings anständig honorirtes Vertrauensamt übertragen, das mit dem Befehl des zu verwalternden Gegenstandes naturgemäß auch wegfällt.

Die vorgedachte Abmachung mit dem finanziell gut situierten Verwaltungsrath einer Bahn, deren niedere Beamte zu den schlech- testen gehören, erinnert an die großen Abfindungssummen überhaupt, welche bei der Verstaatlichung der Privatbahnen an die Direktionsmitglieder der letzteren gezahlt worden sind. Millionen sind auf diese Weise zur Schadloshaltung von Beamten verwendet worden, welche wohl noch fähig gewesen wären, für ihre Minister- gehälter eine Reihe von Jahren Dienste zu leisten. Entweder aber wollen sie nicht, oder man wollte regierungstheilig sie nicht. Einige dieser mit solchen Heberbernditionen versehenen Privatbeamten

Direktoren hatten dabei das besondere Unglück, mehrmals verstaat- licht zu werden, indem sie nach der ersten Abfindung eine andere Stelle annahmen, wo sie kurze Zeit darauf von demselben harten Geschäft ererbt wurden. So, an der Rheinischen Eisenbahn in Köln fungirt sogar als ständiges Direktionsmitglied ein vordem von derselben Bahn „abgefunden“ Director, unter dessen früherer Verwaltung, nebenbei bemerkt, die Stadt Köln Jahre lang um be- deutende Steuerbeiträge seitens der Bahn-Gesellschaft verurtheilt worden war! Dem die Geschichte unseres Eisenbahnwesens bereinigt zu schreiben obliegt, wird auch dem Thema von den persönlichen Ver- hältnissen und Vortheilen der an der Verwaltung der Privatbahnen betheiligten Beamten, Direktoren, der Verwaltungsräthe, ein Kapitel zu widmen haben. Nicht am kürzesten wird dabei die Rheinische Eisenbahn wegzommen, an welcher die Kölner Sommergenossenschaft und hohe städtische Verwaltungsgewalt ein nahe persönliches Interesse hatten.

* Das Schulbottationsgesetz soll wieder einmal in Sicht sein. Was die Betheiligung des Staates an den Schullasten an- langt, so vertheidigt die Berl. Vol. Wdr., es verlaute glaub- haft, daß weder an dem Vorgehens des Fall'schen Schul- gebotensgesetzes, noch an demjenigen des letzten Verordnungs- gesetzes fehlerhaft sei. Nach dem Fall'schen Entwurf sollte der Staat nur subsidiär im Fall des Bedarfs und im un- geordneten Verhältnisse zur Verfügung stehen, letztere wieder verhalten mit der gemeinsamen Schullast, einträte, während der letzterwähnte Entwurf die sämtlichen persönlichen Schullasten auf den Staat über- tragen wollte. Jetzt soll, wie verlautet, von der gänzlich über- tragenen irgend eines Zweiges der Schullast auf den Staat Ab- stand — dagegen die allgemeine Betheiligung des Staates an allen Theilen derselben, dem persönlichen wie dem kollektiven in Aussicht genommen sein. — So weit das freiwillige Regierungs- organ. Daß der Fall'sche Entwurf bei Seite geworfen wird, braucht wahrlich nicht erst „glaubhaft“ zu verlauten“, denn Herr v. Gögler hat wohl noch Niemandem angetraut, daß er Ideen des Herrn Fall zu verwirklichen die Absicht haben könnte. Im Uebrigen wollen wir die Sache abwarten. Auch Herr v. Gögler's Pläne sind noch lange nicht unter Dach und Fach gebracht.

* Die Angaben über ein neues verändertes Sozialisten- gesetz, welches nach Ablauf des jetzt geltenden Ausnahmege- setzes angedacht werden soll, begangen all- gemein Unklarheiten. Sie sind keineswegs etwas Anderes, als eine Kombination, die nach dem Eintreten der Sozialdemokratie in die bürgerliche Kommunal-Verwaltung gehen mag, wie jedoch über dem Scherz und der staatsmännlichen Verwägung des Herrn Bismarck wenig Ehre erwiesen wird. Wenn die Ausnahme- gesetzgebung seit 1878 etwas gelehrt hat, so war es die völlige Unmöglichkeit, der Sozialdemokratie durch die Mittel, die an- gewendet wurden, Herr zu werden. Die einmalige Pro- scription des Ausnahmegesetzes mußte jene Wahrnehmung zur Verklärung. Das Experiment am dritten Male wieder- holen und nun gar mit veränderten Bedingungen — das müßte es im Zweifel lassen, ob man mehr eine „Wahr- heit“ zu verfolgen beabsichtigt. Es ist die Thatsache, daß Herr Bismarck, wenn er will, die Verhängung des Sozialistengesetzes vom Reichs- tage bewilligt erhalten kann. Aber man soll nicht sich und Anderen einreden wollen, daß damit für die Befreiung des Geistes irgend

etwas gewonnen sei. Höchstens liegt der Vortheil darin, daß die Vererbung des öffentlichen Lebens, in der Presse und in der poli- tischen Agitation, durch die wüsten Kampfesmittel, mit denen die Sozialdemokratie allem Anstand und Takt ins Gesicht schlägt, ein wenig in den Hintergrund gedrängt worden ist. Weder indessen hat in dieser Beziehung der Antikommunismus so erfolgreich die Geschäft der Sozialisten angezogen, daß es wirklich sich gleich- gültig ist, ob die Freiheit in der einen oder in der anderen Form sich aus Tageslicht wagt.

* In den ersten Tagen des Monats Juni hatte sich der Major im Großen Generalstab, Graf v. d. Goltz, mit mehrtägigen Reisen nach dem belagerten Konstantinopel begeben. Wie nunmehr hierher gelangte Mittheilungen besagen, hat der genannte Offizier einen Vertrag mit der türkischen Regierung wegen Übernahme des Posten eines Chef's sämtlicher türkischer Militär-Bildungs-Anstalten bereits abgeschlossen, nachdem man sich bereits auf alle Bedingungen eingeeinigt, welche Major v. d. Goltz glauben stellen zu müssen. Bei einer kürzlich statt- gefunden Truppenbesichtigung hat der Sultan dem Major v. d. Goltz in den schmeichlichsten Ausdrücken seine Verwirklichung ausge- sprochen, ihn an das osmanische Reich auf einige Jahre gestellt zu haben.

* Zur Erhebung der inländischen Tabaksteuer schreibt man der „Aller. Wdr.“: Der allgemeine Wunsch der Tabakpflanzer nach Abschaffung des Patentsystems ist endlich in Erfüllung gehen zu wollen, denn es ist die Tabaksteuer-Oberkontrolle neu- erdings durch das königliche Hauptkontrollamt Ludwigshafen angeordnet worden, behufs allentfalliger Einführung der Abschaffung des Patents auf dem Felde nach dem Stande im kommenden Jahre, schon dies- mal bei einzelnen Tabakpflanzern durch eine von der Gemeindegewalt und dem betreffenden Steuer-Oberkontrolleur zu ernennende Kommission probeweise Abkündigungen nach Ansicht vorzunehmen zu lassen. Man will eben sehen, ob bei der Abkündigung nach demselben sich ein annähernd ebenso sicheres Resultat in Betreff der zu liefernden Tabakmenge erzielen läßt, wie beim Patentsystem.

Die republikanische Erhebung in Spanien und Portugal.

(Von unserem Korrespondenten.) p. Sabadon, 14. August. Der die Agitation der republikanischen Parteien in Spanien und Portugal aufmerksam verfolgt hat, für den haben die Militär-Revoluten in Sabadon und anderen spanischen Gauen nicht weniger überraschend. Ich habe in diesem Blatte bereits vor längerer Zeit auf die erneuerte Aufregung der Republikaner auf der spanischen Halbinsel auf- merksam gemacht und noch Ende Dezember in einem in „Berliner Tageblatt“ erschienenen Artikel über die spanisch-portugiesische Republik nachgewiesen, daß die Republikaner in Spanien und Portugal die einzigen Vertheidiger der Freiheit sind und daß die Führer der Partei die Provingen bereiten, um die Bevölkerung zum Beitritt zu bewegen.

Und wer waren die eifrigen Beschützer jener Verammlungen? Neben den wohlthätigen, Redatoren und Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Beamte aller Charen, Offiziere und Offiziers- Aspiranten. Der republikanische Partei ist es bereits gelungen, sich der Erziehung der Jugend zu bemächtigen; überall sind republikanische Schulen gegründet worden, deren der Unterrichts frei ist und die mit dem Namen irgend einer republikanischen Größe besetzt sind. Und was thut die Regierung? Nichts! Sie ließ es ruhig geschehen, daß man in öffentlichen Reden und in Journalen die Beamten des Staats schuldhaft, daß man (schrieb: Gemeiner Betrag in Allem und von Allen! Wir werden be- drogen von der Regierung, von der Polizei und von der Hofbehörde, und diesen gemeinen Betrag müssen wir noch bezahlen!

Hoggaard, im Gize befehlt, zuletzt von dem nach der Beier zurückkehrenden deutschen Dampfer „Vesta“ gesehen worden. Die Vesta war am 14. Juli von dem Kap der Gize (in der Nähe von) auf Novaja Semlja waren, berichtet haben, daß ein europäisches Schiff an der Ostküste der genannten Insel, also im Karischen Meer, liegt. Diese Nachricht hingt plausibel, da die Schiffe in der That in der Nähe der Ostküste von Novaja Semlja sich befinden, und die dortigen Nachrichten auch das Karische Meer und wurden so Gelegenheit gehabt haben, die Ostküste von Novaja Semlja — wenn sie, was nicht immer der Fall, zufällig — zu besuchen oder mindestens zu flüchten. Nachrichten von diesen neu entdeckten Inseln, die zwischen Ende August und Anfang Oktober aus dem Gizeer zurückkehren sollten, dürften hierüber Aufklärung geben. Eine Reisei werden sich auch jetzt von Tromsø nach dem Karischen Meer begeben, um Kunde zu bringen und jene hohe Bekanntschaft zu erlangen. Was danti- dierets zur Aufklärung der Dampfenerpedition geschieht, darüber verlaute neuerer Zeit nicht. Diese Entdeckungsexpedition ist von einem reichen Kaufmann und Major in Petersburg, Samel, ausge- gangen. Er sollte eine Aufsuchungsexpedition an die russischen Eis- meeren unter einem Ingenieur Karsten ausgesandt werden. Hoffent- lich hat sich wenigstens die Besatzung dieser Schiffe mit Verachtung irgendwo an Land retten und den arktischen Winter glücklich überleben können.

Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen.)

1) Hunyadi-Unterwasser und deutsche Valente. Ein Pester Blatt stellt sich kürzlich folgende Tirade: „Für das Deutschland eines Schiller und Goethe hätten auch wir uns begeistern können. Aber dem trostlos, überarmen, vom Milita- rismus niedergedrückten Deutschland von heute können weder wir, noch die Deutschen selbst Gedacht abgewinnen. Wo ist der heutige deutsche Poet, der einem B. Gugo nur die Schandnamen lösen dürfte? Wo find die deutschen Schriftsteller, die dem Daulheim, einem Feuilleit und einer ganzen Schaar gleichwertiger Autoren die Waage halten könnten? Alles, was ein Volk lebendiger macht, fehlt dem Deutschland von heute, und Alles das fehlen die Transparen in weitem Maße.“ Nun, fürs Erste hat der Magyar ja ein fast unendlich reichhaltiges Ueber- fluth in Fragen der Bildung, und wie können diese Denorungung der französischen Literatur nicht als verthooll anerkennen. B. Gugo, *) Siehe Berliner Tagebl. Nr. 302, 314, 322, 324, 330, 335, 346, 352, 372.

Ankunft der österreichischen Polar- Expedition.

(Bericht für das „Berliner Tageblatt“.)

Genau zur vorher gemeldeten Stunde Punkt 3 Uhr heute Nach- mittag, traf die österreichische Korvette „Pola“ von Guxuphan hier ein mit der österreichischen Polar-Expedition an Bord, welche die von der Insel Jan Mayen abgekehrt hatte. Besondere Merkwürdigkeiten sind an den Leuten eingelaufen, um das Einlaufen des Schiffes zu sehen, welches vierzehn unerschrockene Männer aus dem höchsten Norden brachte, die sich auf eine kleine, einsame Insel im Bereiche der Westküste und zur Gize der unterirdischen Nordpolforschung länger als 13 Monate verbannt hatten. Langsam kam die Korvette den Hafen herauf, und die wohlverpackten österreichische Kriegs- sachen gelangten, dann ging sie im Binnenhafen vor Anker. Vier Berichterstattung für hundert, und es noch das Unteramtan- beudet war, befand er sich an Bord und hatte die Freude, die Mit- glieder der Expedition zu begrüßen. Die Herren haben durchweg sehr wohl aus und äußerten sich mit Genugthuung über die erlangten wissenschaftlichen Ergebnisse. Sie haben mit österreichischer Lebensweise und Ausläufer über ihre Erlebnisse und freuten sich, nach so langen Entbehrungen wieder inmitten der Civilisation zu sein und im wenigen Tagen ihre Heimat wieder zu sehen. Auf den Glanzpunkt zu der glücklichsten Durchföhrung der ihnen gestellten Aufgabe erklärten sie, nichts als ihre Müdigkeit gekostet zu haben.

Die Herren brachten noch Tage hier und begaben sich dann direkt nach Wien; heute Nachmittag 5 Uhr ist Graf Billeget hier eingetroffen, welcher mit bekannter Geniertheit die ganze Expedition ausgereiht und vor Jahresfrist auch nach der Insel Jan Mayen begleitet hat. Graf Billeget hat beifolgend folgende aus der Nordpol-Expedition Besondere-Beur amnest und Handlung gefordert. Die Mitglieder der jetzigen Expedition sind die Herren Schiff's- leutenants Emil Wohlgemuth (Führer derselben), Richard Wapcho, H. v. Böhren, die Schiff'särztliche Sachverständigen und Oberst- leutnant Dr. Ferdinand Fiedler als Naturforscher und Wapcho, sowie 8 Matrosen gewesen. Beifolgend ist in die Polarforschung jetzt Spähen gekostet worden, indem nicht mehr jede Katon ihr einen be- liebigen Punkt zur Erkundung und Beobachtung anwies, sondern die einzelnen nationalen Expeditionen nach einem vorher festgelegten ge- meintamen Plane bestimmte Stationen zugewiesen erhalten, so daß jede selbstständig und doch wieder nur als Glied eines großen Ganzen arbeitet. Durch diese Eintheilung wird natürlich die Möglichkeit er- heblich mehr Förderung erfahren, als durch die vereinzelt, aber häufig nicht ganz prächtig geplanten Unternehmungen.

Die österreichische Expedition hatte als Beobachtungsstation die Insel Jan Mayen zugewiesen erhalten, von der sie jetzt als die erste zurückkehrt, während die anderen — alle Nationalitäten haben sich diesmal betheiligte — noch oben im Norden weiter oder sich zur

Seitwärts bereit machen. Diese systematische Art der Erforschung ist auf die Anregung des Freiherrn v. Nordenfjöld und des Grafen Billeget zurückzuführen.

Am 12. Juli 1883 hatte die Korvette „Pola“ die österreichische Expedition auf Jan Mayen gelandet, — am 4. August dieses Jahres machte sie sich wiederum der Insel, um dieselbe abzutheilen. Didiere Hebel umgab das einsame Eiland, dessen wunderbar zerstückte Küste nur auf Angerhöhen sichtbar wurde. Da der die Insel etwa fünf bis sechs Meilen über der Halbinsel begann und die Höhe kaum einmille, so konnte man vom Schiffe aus nur den unteren Höhenzügen erkennen und die Gebäude der Station, die auf einem kleinen Plateau liegen, nicht sehen. Von da aus aber hatte man die „Pola“ erblickt, die langsam genant und ein Boot entgegengab, welches vom Schiffe aus, in dessen unmittelbare Nähe gelang, mit Jubel begrüßt wurde; man hatte die Station noch nicht zu nahe ge- langt. Die Freude des Wiedersehens muß nach den mit gewöhnlichen Schilderungen etwas Mißverständes gehabt haben.

13) Monate hatten die Forscher in diesem Nebellande gelebt, in einer leise leuchten Atmosphäre, inmitten erstickender Gase, welche die Luft kaum noch langathembar ertrugen und ein Verlassen derselben unmöglich machten. Nur die Vorbedinger erzielten selbst einige Halbstunden der Arbeit und erstickten durch ihre Schwitz und ungewöhnliche Luft- feuchtigkeit für die Entdeckung des Gesteinsalters. Die wissenschaftlichen Be- obachtungen des Nordpols, hauptsächlich durch den Astronomen der Expedition, Lieutenant Wapcho, angeleitet, sind denn auch von einer viel- leicht noch niemals zuvor erreichten Vollständigkeit. Hierheraus ist die Ausdehnung, immer in den Grenzen der im Allge- meinen nicht so günstigen Polhöhe, wie es wohl andere Stationen waren, eine sehr reiche. Die Expedition bringt außer lebenden Polar- fischen und Hundst 17 Arten mit Säugen und Präparaten und über- hundert neugierigere Beobachtungen mit. Der Direktor der hiesigen belagerten Gemarke, Admiralsrath Pro- fessor Dr. Neumeier, war der Expedition in Begleitung einiger anderer Herren bis nach Guxuphan entgegengefahren und kam mit ihnen hier auf der Insel an. Morgen findet auf demselben die hiesigen Geographischen Gesellschaft ein Diner zu Ehren der Expedition statt. Die Mitglieder der Expedition nahmen in Streits Hotel Quartier.

Die verschollene Nordpol-Expedition.

Ein Telegramm aus Livrecht (vom 18. Juli), meteorologischen In- stitut) stellt mit, daß niederländischer eine Expedition von 1871-72, die von dem hiesigen Astronomen (etwa 57,000 Meilen) denjenigen Schiffe ausgesandt wurde, welches die zuletzt im vorigen Herbst im Karischen Meer ge- lundene niederländische Expedition des Dampfers „Batavia“ aufsuchte. Dieses Schiff hatte beifolgend das Personal der für die Vermittlung bestimmten niederländischen Polarstation unter Marineleutnant Janis an Bord, und war damals mit dem Schiffe der dänischen Polar-Expedition „Dymnina“, Lieutenant

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. August. Wieder hat sich, wie schon oft in dieser Zeit, eine ziemlich scharfe Trennung zwischen dem internationalen und dem lokalen Markt vollzogen. ...

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 20. August. (Wolffs Bdr.) Der König von Rumänien ...

Österreich-Ungarn. Wien, 20. August. (Wolffs Bdr.) Der Reichstag ...

Frankreich. Paris, 20. August. (Wolffs Bdr.) Von den gestern ...

Schweden. Bern, 20. August. (Wolffs Bdr.) Bei den gestrigen ...

Schweden-Paragrafen. Stockholm, 20. August. (Wolffs Bdr.) In der ...

Italien. Rom, 20. August. (Wolffs Bdr.) Der Papst ...

Wermische Nachrichten aus dem Reich. Eisenfeld, 19. August. Große Genugthuung in hiesigen ...

Wermische Nachrichten aus dem Reich. Eisenfeld, 19. August. Große Genugthuung in hiesigen ...

festlich befehlen waren. — Abends war bei der Kaiserin im Potsdamer Stadtschloß ...

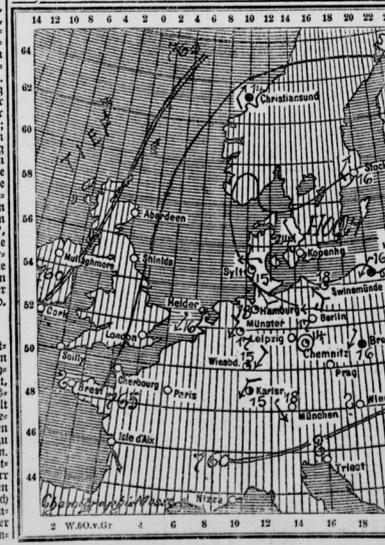
Der Großfürst Michael Nicolaiewitsch und die Frau ...

Das Offizierskorps des Preobraschenski Regiment ...

Der Kaiser hat die Kaiserin-Mutter ...

Der Kaiser hat die Kaiserin-Mutter ...

Der Kaiser hat die Kaiserin-Mutter ...



Produkten-Börsen. Berlin, 20. August. (Original-Bericht.) Das Mehl ...

Berlin, 20. August. (Mittlich.) Weizen per 100 Aliter ...

Wochen-Börsen. Berlin, 20. August. (Original-Bericht.) ...

